

Ökoherz Forum

INFORMATION ZU ÖKOLANDBAU, NATURSCHUTZ UND GESUNDER LEBENSWEISE

Ausgabe 1 / März 2013

14. Jahrgang



www.ekolandbau.de / © BLE / Dominic Menzler

Schmackhafter Protest im Garten

Ein „Zwergenaufstand“ geht durch Deutschland: Um gegen den Anbau von Gentechnik-Mais zu protestieren, bauen Gärtner, Bauern und sogar Balkon-Besitzer seit 2006 den samenfesten Traditionsmais Golden Bantam an. Mittlerweile blüht nicht nur Bantam, sondern eine bunte Vielfalt an samenfesten Sorten, deren Saatgut vermehrt und getauscht werden kann – an über 60.000 Standorten in Deutschland.

Der Aufstand hatte Erfolg: Seit 2009 ist in Deutschland der Anbau von Gentechnik-Mais verboten. Allerdings können Wieder- und Neuzulassungen für den Anbau in der EU und auch in Deutschland jederzeit Realität werden. Auch 2013 ruft die Aktion dazu auf, samenfesten Süßmais an möglichst vielen Standorten anzubauen und daraus neues Saatgut für den Hausgebrauch und zum Tausch zu gewinnen. So wird diese fast ausgestorbene Praxis wieder zu einem Gewohnheitsrecht und die Belange

der Gärtner müssen berücksichtigt werden.

Aber die Aktion Bantam will unsere Gärten nicht nur frei von Monsanto und Gentechnik halten, sondern setzt sich auch aktiv für selbstgemachte Vielfalt ein. Die Saatgut-Industrie verfolgt seit Jahrzehnten eine Strategie, die ihren Gewinn steigert, aber die Vielfalt schmälert: immer weniger Sorten insgesamt und davon immer mehr Saatgut, das die Landwirte nicht mehr selbst vermehren können. Das hat zu einem dramatischen Rückgang der Artenvielfalt geführt: 75% der Sorten, die es im Jahr 1900 noch gab, sind für immer verloren.

Auch im Garten ist die Vielfalt durch Hybride und Monopole bedroht. Hybrid-Sorten, die keine eigenständige Vermehrung und Verbesserung mehr erlauben, beherrschen zunehmend auch unsere Gärten und Saatgut-Verkaufsstände. Sie sind an der Bezeichnung F1 zu erkennen und fördern die Monopolisierung des

Saatguthandels. Eine Handvoll Unternehmen kontrolliert heute den Markt – auch für Gartenpflanzen. Allein dem Branchenführer Monsanto gehört in Europa gut die Hälfte des Blumenkohl-Saatguts – und über ein Drittel der Tomaten-Samen. Diese Sorten sind auf Höchstleistung getrimmt, brauchen aber synthetischen Dünger und Spritzmittel. Deshalb verbreitet die Aktion Bantam außer Golden Bantam Mais auch andere samenfeste Sorten: den Leinsamen Blaues Wunder, gelbe Zucchini, Kohlrabi und Sonnenblumen, vier Freilandtomaten sowie eine neue Maissorte, die aus Hybridsamen gewonnene Eigenschaften wieder samenfest macht.

Machen Sie möglichst einen Bogen um Hybrid-Saatgut und setzen Sie ein aktives Zeichen gegen die weitere Verbreitung von F1-Hybriden und Patenten.

Volker Gehrman, Zukunftsstiftung Landwirtschaft / Save Our Seeds

In aller Kürze

Zehn Milliarden Eier kaufen deutsche Verbraucher jedes Jahr, gelegt von 34 Millionen auf hohe Legeleistungen hin gezüchtete Hennen (Stand: 2011). Statistisch gesehen hat jede dieser Hennen einen Bruder – ein Hähnchen, das naturgemäß keine Eier legen kann, aber aufgrund der Züchtung aus ökonomischer Sicht auch als Masthähnchen ungeeignet ist. Die Folge: Kurz nach dem Schlüpfen werden diese „Bruderhähne“ aussortiert und getötet – jährlich etwa 34 Millionen. Um dieser unethischen Praxis ein Ende zu bereiten, wurde 2012 die **Bruderhahn-Initiative (BID)** ins Leben gerufen. Diese unterstützt das – wohl eher langfristige – Ziel, Geflügelrassen zu züchten, die für Eierproduktion und Mast geeignet sind. Und sie hat eine zeitnah wirkende Lösung entwickelt: Verbraucher zahlen einen Aufschlag von 4 Cent pro Ei. Dieses Geld wird zu 100% für die – andernfalls unökonomische – Aufzucht und Vermarktung der Bruderhähne verwendet. Garant dafür ist das BID-Siegel auf Eiern und Fleisch, das zugleich die Einhaltung von Bioland- bzw. Demeter-Richtlinien belegt. BID-Produkte werden im Naturkostfachhandel angeboten. Quelle und weitere Informationen: www.bruderhahn.de.

Am 19.1.2013 gingen erneut mehr als 20.000 Menschen in Berlin auf die Straße, um zu demonstrieren: „**Wir haben es satt!**“. Anlass der Demonstration waren die zeitgleich stattfindende Grüne Woche sowie das Treffen der Agrarminister in der Landeshauptstadt. Ihnen ganz besonders galten die Forderungen der Demonstranten nach der Bindung staatlicher Subventionen an soziale, ökologische und Tierschutz-Kriterien, nach bienen- und klimafreundlicher Landwirtschaft statt Monokulturen, nach einer gentechnikfreien Landwirtschaft und nach dem Ende von Tierfabriken, Antibiotika-Missbrauch, Land- und Lebensmittelspekulationen. Der BUND Thüringen e.V. und der Thüringer Ökoherz e.V. hatten gemeinsam einen Bus organisiert, der vollbesetzt nach Berlin fuhr. Quelle und weitere Informationen: www.wir-haben-es-satt.de.



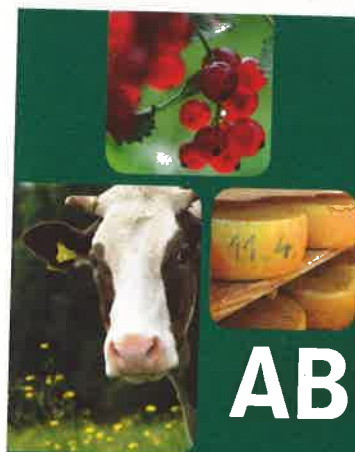
Wir vermarkten Ihre Erzeugnisse

Als Erzeugergemeinschaft sind wir seit vielen Jahren Dienstleister für die Ökobetriebe in Thüringen und darüber hinaus. Mit unseren langjährigen Verbindungen zu verarbeitenden Unternehmen haben wir stabile Absatzwege aufgebaut. Nutzen Sie unsere Leistungen und Kontakte! Wir sind gern für Sie tätig.



Marktgemeinschaft ÖKOFLUR GmbH
Im Flätich 6a, 99192 Nottleben
Telefon: 036208 81820
Fax: 036208 818219
E-Mail: oeko-flur@t-online.de

Rinder
Schweine
Schafe
Geflügel
Ochsen
Kälber
Färsen
Lämmer
Jungbullen
Kartoffeln
Weizen
Gerste
Dinkel
Hafer
Roggen
Ölfrüchte
Saatgut
Sonderkulturen



Deutschlands führende Bio-Zertifizierungsstelle mit folgenden Angeboten: Bio-Zertifizierung, GlobalGap, QS, KAT, u.a. Kompetent, praxisnah, zuverlässig. Sprechen Sie uns an!

ABCERT.



ABCERT AG

Büro Dresden · Gutsweg 8 · 01665 Klipphausen-Wildberg
Tel. 0351 / 438 89 58 · dresden@abcert.de · www.abcert.de



seit 1991

Ökologische Betriebsmittel

- Beratung
- Pflanzenschutzmittel
- Biologischer Pflanzenschutz (Nützlinge)
- Tomatenclipse und -schnüre
- Mulchpapier und -folie (abbaubar)
- ökologische Verpackungslösungen
- Dünger (zugelassen für ökol. Landbau)
- Saatgut (zugelassen nach EG-Öko-Verordnung)
- Jungpflanzen (zugelassen nach EG-Öko-Verordnung)

Firma ... natürlich pflanzlich! Eco Bio Systems!

Anrather Strasse 19; D-47918 Tönisvorst
Tel.: 02156 - 7185; Fax: 02156 - 972025
info@eco-bio-systems.de
www.eco-bio-systems.de



In aller Kürze

Zehn Milliarden Eier kaufen deutsche Verbraucher jedes Jahr, gelegt von 34 Millionen auf hohe Legeleistungen hin gezüchtete Hennen (Stand: 2011). Statistisch gesehen hat jede dieser Hennen einen Bruder – ein Hähnchen, das naturgemäß keine Eier legen kann, aber aufgrund der Züchtung aus ökonomischer Sicht auch als Masthähnchen ungeeignet ist. Die Folge: Kurz nach dem Schlüpfen werden diese „Bruderhähne“ aussortiert und getötet – jährlich etwa 34 Millionen. Um dieser unethischen Praxis ein Ende zu bereiten, wurde 2012 die **Bruderhahn-Initiative (BID)** ins Leben gerufen. Diese unterstützt das – wohl eher langfristige – Ziel, Geflügelrassen zu züchten, die für Eierproduktion und Mast geeignet sind. Und sie hat eine zeitnah wirkende Lösung entwickelt: Verbraucher zahlen einen Aufschlag von 4 Cent pro Ei. Dieses Geld wird zu 100% für die – andernfalls unökonomische – Aufzucht und Vermarktung der Bruderhähne verwendet. Garant dafür ist das BID-Siegel auf Eiern und Fleisch, das zugleich die Einhaltung von Bioland- bzw. Demeter-Richtlinien belegt. BID-Produkte werden im Naturkostfachhandel angeboten. Quelle und weitere Informationen: www.bruderhahn.de.

Am 19.1.2013 gingen erneut mehr als 20.000 Menschen in Berlin auf die Straße, um zu demonstrieren: „**Wir haben es satt!**“. Anlass der Demonstration waren die zeitgleich stattfindende Grüne Woche sowie das Treffen der Agrarminister in der Landeshauptstadt. Ihnen ganz besonders galten die Forderungen der Demonstranten nach der Bindung staatlicher Subventionen an soziale, ökologische und Tierschutz-Kriterien, nach bienen- und klimafreundlicher Landwirtschaft statt Monokulturen, nach einer gentechnikfreien Landwirtschaft und nach dem Ende von Tierfabriken, Antibiotika-Missbrauch, Land- und Lebensmittelspekulationen. Der BUND Thüringen e.V. und der Thüringer Ökoherz e.V. hatten gemeinsam einen Bus organisiert, der vollbesetzt nach Berlin fuhr. Quelle und weitere Informationen: www.wir-haben-es-satt.de.



Wir vermarkten Ihre Erzeugnisse

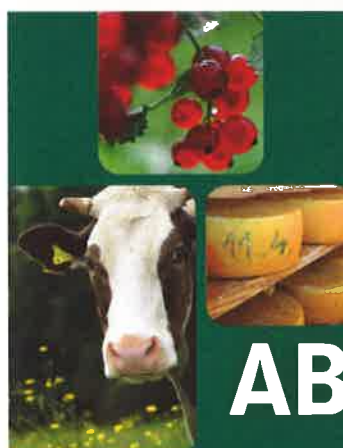
Als Erzeugergemeinschaft sind wir seit vielen Jahren Dienstleister für die Ökobetriebe in Thüringen und darüber hinaus. Mit unseren langjährigen Verbindungen zu verarbeiten den Unternehmen haben wir stabile Absatzwege aufgebaut. Nutzen Sie unsere Leistungen und Kontakte! Wir sind gern für Sie tätig.

www.oekoflur.de



Marktgemeinschaft ÖKOFLOUR GmbH
Im Flattich 6a, 99192 Nottleben
Telefon: 036208 81820
Fax: 036208 818219
E-Mail: oekoflur@t-online.de

Rinder
Schweine
Schafe
Geflügel
Ochsen
Kälber
Färsen
Lämmer
Jungbullen
Kartoffeln
Weizen
Gerste
Dinkel
Hafer
Roggen
Ölfrüchte
Saatgut
Sonderkulturen



Deutschlands führende Bio-Zertifizierungsstelle mit folgenden Angeboten: Bio-Zertifizierung, GlobalGap, QS, KAT, u.a. Kompetent, praxisnah, zuverlässig. Sprechen Sie uns an!

ABCERT.



ABCERT AG
Büro Dresden · Gutsweg 8 · 01665 Klipphausen-Wildberg
Tel. 0351 / 438 89 58 · dresden@abcert.de · www.abcert.de



seit 1991

Ökologische Betriebsmittel

- Beratung
- Pflanzenschutzmittel
- Biologischer Pflanzenschutz (Nützlinge)
- Tomatenclipse und -schnüre
- Mulchpapier und -folie (abbaubar)
- ökologische Verpackungslösungen
- Dünger (zugelassen für ökol. Landbau)
- Saatgut (zugelassen nach EG-Öko-Verordnung)
- Jungpflanzen (zugelassen nach EG-Öko-Verordnung)

Firma ... natürlich pflanzlich! Eco Bio Systems!
Anrather Strasse 19; D-47918 Tönisvorst
Tel.: 02156 - 7185; Fax: 02156 - 972025
info@eco-bio-systems.de
www.eco-bio-systems.de








Eine gute Saat?!

Jedes Jahr im Frühjahr beschäftigt den professionell tätigen Landwirt und den Hobbygärtner die gleiche Frage: „Was ist eine gute Saat für mein Land?“ Die Ansprüche an die Sorten sind hoch: Guter Geschmack, hohe Erträge, gutes optisches Aussehen und gute Verarbeitungsqualitäten.

Ein Blick auf die Samenpackungen oder die Sortenempfehlungen der jeweiligen Landesanstalten helfen zwar weiter, die eine oder andere Frage zu den Sorten- und Anbaueigenschaften zu klären, jedoch wird

die Frage, „Wo kommt das Saatgut eigentlich her?“, kaum beantwortet. Tatsächlich ist eine Antwort auch nicht so einfach. In den letzten Jahrzehnten hat sich der Saatgutmarkt unglaublich konzentriert und spezialisiert, und hinter dem Tütchen Petersilie stecken mehr Interessen, als einfach nur gutes Saatgut anzubieten.

Betrachtet man die Entwicklung des internationalen Saatgutmarktes, so wird man schnell feststellen, dass hier in den letzten zehn Jahren eine starke Marktmonopolisierung stattgefunden hat. Hielten 1996 die zehn größten Saatgutfirmen noch einen Marktanteil von 30%, so kontrollieren heute drei Unternehmen 50% des internationalen Saatgutmarktes. Damit einhergehend werden immer mehr Hybridsorten entwickelt, deren Nutzen zwar gut für ausgewählte Bedingungen sein kann, die jedoch in der zweiten Generation nicht wieder nutzbar sind. Zudem reduziert sich das Spektrum der biologischen Vielfalt auf Kosten alter, traditioneller Sorten, bei denen der Gärtner oder der Landwirt mit viel Augenmaß und Geschick selbst eine Auslese trifft. So geht durch die einseitige Hybrid-Züchtung und die fehlenden Möglichkeiten, Sorten selbst nachzubauen und zu entwickeln, auch ein über Jahrhunderte entwickelter Fundus an traditionellem Saatgut und Wissen verloren.

Einige Bio-Saatguthersteller indes haben die Zeichen der Zeit erkannt und versuchen, mit eigenen Züchtungs- und Erhaltungsprogrammen unsere Sortenvielfalt zu bewahren und einen freien Saatgutmarkt – ohne Patente – zu erhalten. Eine entscheidende Rolle kommt dabei – so wie es früher auch schon war – engagierten Landwirten und Gärtnern zu, die sich im Rahmen von sogenannten on-farm Programmen dafür einsetzen, dass in ihren Landwirtschaftsbetrieben alte Sorten mit hervorragenden Eigenschaften erhalten werden und der Züchtung frei zur Verfügung stehen.

Eines der Ziele des Thüringer Ökoherz e.V. ist es, Vielfalt auf allen Ebenen zu fördern, angefangen beim Saatgut, über die Artenvielfalt auf dem Acker bis hin zur Vielfalt auf dem Teller, da diese Vielfalt letztendlich die Voraussetzung für Gesundheit und Genuss ist. Das vorliegende Ökoherz-Forum ist daher dem Thema Bio-Saatgut und Saatgut-Vielfalt gewidmet.

So wünsche ich Ihnen eine vielfältige Lektüre,
Ihr Alexander Seyboth

Impressum

1. Ausgabe | 14. Jahrgang | 3 Ausgaben im Jahr | **Herausgeber:** Förderverein Thüringer Ökoherz e.V., Schlachthofstr. 8-10, 99423 Weimar, Tel.: 03643 496328, E-Mail: info@oekoherz.de | **Redaktion:** Alexander Seyboth (as), Carina Stöcker (cs), Lenka Kovacova (lk), Margret Seyboth (ms), Simone Ernst (se), Dr. Susanne Kipp (sk), Uta Beier (ub) | **Layout:** wst Werbestudio in Thüringen GmbH, Weimar-Legefeld | Für die Richtigkeit der Beiträge zeichnen die Autoren verantwortlich. Die wiedergegebenen Meinungen müssen nicht in jedem Fall mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen. Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit der schriftlichen Genehmigung der Redaktionsleitung. Das „Ökoherz Forum“ wird auf chlorfrei gebleichtem sowie 100-prozentig recyceltem Papier gedruckt. **Redaktionsschluss der Ausgabe 2/13: 15.5.2013**

Inhalt

Inhalt	Seite
Titelthema	
Schmackhafter Protest im Garten	1
Durch Qualitäten überzeugen	6
Sorten sind Kulturgut	7
Thüringer Ökoherz e.V. für Saatgutvielfalt	8

Ökoherz aktuell

In aller Kürze	2
Editorial	3
Ökolandbau-Aktionstage	3
ESTO: Experten zum Schutz von Streuobstwiesen	4
Bio für die junge Generation	4
European Food Kids	4
Agrarpolitik in Thüringen	5
Soziale Landwirtschaft	5
Termine	5
Internet	9
Literatur	9

Verbände/Institutionen

NABU	10
Naturland	10
GRÜNE LIGA	10
Impressum	3

Ökolandbau-Aktionstage

Im Juni/Juli 2013 beteiligt sich der Thüringer Ökoherz e.V. mit den Thüringer Ökolandbau-Aktionstagen wieder an zahlreichen Veranstaltungen in ganz Thüringen, um so für den Ökolandbau und seine Produkte zu werben. Stationen sind u.a. der Arnstädter Umwelt- und Erlebnismarkt und der Kursleitertag des Volkshochschulverbandes. Auch eine Bio-Radtour steht auf dem Programm, die diesmal vom Bioladen Sonnen- und Gera über das Rittergut Endschütz bis zum Biohof Petruschke in Letzendorf führen soll.

Am Motto der diesjährigen Aktionstage wird noch gefeilt – aber keine Sorge: Bis zum Start wird wieder mit viel Ideenreichtum ein Thema rund um den Ökolandbau aufgegriffen und umgesetzt. Gern kommen wir auch zu Ihrem Hoffest oder gestalten gemeinsam mit Ihnen eine Aktion – vielleicht haben Sie auch eine ganz neue Idee? Bitte melden Sie sich bei uns: 0 36 43 / 49 63 28. Die Aktionstage werden durch das TMLFON gefördert. Weitere Informationen erhalten Sie ab Mai unter: www.oekoherz.de. (cs)

ESTO: Experten zum Schutz von Streuobstwiesen

Tausende vernachlässigter Streuobstwiesen prägen die Landschaften in Europa; mehr als 80% dieses Biotoptyps sind in den letzten 60 Jahren verschwunden. Damit geht Lebensraum für Pflanzen und Tiere ebenso verloren wie ein prägendes Element unserer Kulturlandschaft, genetische Ressourcen und eine Quelle hochwertiger Lebensmittel.

Vor diesem Hintergrund haben sich zwölf Partnerorganisationen aus sechs europäischen Ländern – darunter auch der Thüringer Ökoherz e.V. – zu einem von der EU geförderten LEONARDO-Projekt zusammengefunden, in dem ein Lehrplan entwickelt wird, mit dessen Hilfe „European Specialist(s) in Traditional Orchards“ – Experten für Streuobstwiesen – ausgebildet werden sollen. Projektbeginn war im Januar 2012. In den zurückliegenden Monaten wurden eine umfangreiche Sammlung von Materialien und Quellen zum Thema Streuobstwiesen für

das Curriculum erstellt und ECVET-Blätter (ECVET = European Credit System for Vocational Education and Training) ausgearbeitet. Zudem wurde neben dem Projekt-Logo und einem Projekt-Flyer auch eine Internetseite entwickelt, auf der das Projekt vorgestellt wird und Wissenswertes über die Streuobstwiesen in Europa zu erfahren ist.

Im April wird nun ein drittes internationales Projekttreffen in Pöllau (Österreich) stattfinden, um die Materialsammlung zu analysieren und erste Unterrichtsmaterialien zu entwerfen, mit denen dann Pilotprojekte in Bildungseinrichtungen in den Partnerländern durchgeführt werden können. Eine Exkursion wird zudem Einblicke in die Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von Streuobstwirtschaftenprodukten in der Steiermark geben.

Weitere Informationen:
<http://www.esto-project.eu>.
(lk)



European Food Kids

Seit Oktober 2012 ist der Thüringer Ökoherz e.V. Koordinator der von der EU geförderten GRUNDTVIG-Lernpartnerschaft „European Food Kids“. Gemeinsam mit vier europäischen Partnern und auf Basis der verschiedenen Wissensschwerpunkte und der unterschiedlichen Erfahrungen sollen Module zum Thema „Vom Feld auf den Teller“ für die Ernährungs- und Umweltbildung entwickelt werden. Im Mittelpunkt steht dabei einerseits die inhaltliche Erarbeitung und künstlerische Gestaltung eines „Good.Food.Comic“. Zum anderen wird die „Good.Food.Toolbox“ erstellt, fundiertes Unterrichtsmaterial, das Ernährungsberatern und Pädagogen als Grundlage zur Vermittlung des Ökolandbaus dienen kann.

Im Februar fand nun ein erstes Arbeitstreffen statt. Es stand unter dem Motto „Vom Acker auf den Teller – wie ökologische Landwirtschaft funktioniert“. Das niederländische Groenhorst College / Warmonderhof, eine Ausbildungsstätte zur biologisch-dynamischen Landwirtschaft (s. www.warmonderhof.nl), war der ideale Gastgeber zu diesem Thema: Ein Vortrag führte die Projektpartner in die Grundlagen der biologisch-dynamischen Landwirtschaft ein. Zudem gab es eine Führung über das Gelände einschließlich der Schule und der Bereiche Milchviehhaltung, Käserei, Gemüsebau und Gärtnerei im Gewächshaus sowie auf der Obstwiese. In den anschließenden Workshops wurden einerseits die Parameter zur „Good.Food.Toolbox“ festgelegt und andererseits die Grundlagen für die Handlung zum „Good.Food.Comic“ erarbeitet.

Nun gilt es, Material zum Thema zu sammeln und aufzuarbeiten, bis im Juni das nächste Treffen in Tschechien stattfindet. (ub)

Bio für die junge Generation

Auch 2013 können wieder etwa 2.000 Thüringer Kinder, Jugendliche, Lehrer und Erzieher Interessantes und Spannendes rund um das Thema Bio erfahren und erleben, denn das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz hat das im Rahmen des BÖLN geförderte Projekt „Bio für die junge Generation“ um ein weiteres Jahr verlängert.

So kann die 2012 aufgebaute Kooperation mit dem Biohof Aga fortgesetzt werden, durch die zahlreiche Drittklässler in und um Gera den Ursprung der Lebensmittelproduktion, die ökologische Wirtschaftsweise sowie eine Ernährungslehre als aktives Lernen-durch-Selbermachen besonders nachhaltig erfahren. Am ersten Projekttag kommen die Mitarbeiter des Thüringer Ökoherz e.V. an die Schulen, um den Klassen eine theoretische Einführung zu geben. Bei der späteren Rallye für Bio-Detektive führen die Kinder in allen Betriebszweigen Zeugenbefragungen durch, sammeln Beweise und gehen so vor Ort der ökologischen Bewirtschaftungsweise auf den Grund. Der Rotary-Club Gera hat für dieses Projekt dankenswer-



terweise die finanzielle Schirmherrschaft übernommen, weshalb den Geraer Grundschulen keine Teilnehmerkosten entstehen.

Neben dem Biohof Aga öffnen aber auch in vielen anderen Regionen Thüringens Bio-Betriebe Besuchern ihre Türen. Gern stellen wir für Ihre Einrichtung ein erlebnisreiches Bio-Programm zusammen! Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Frau Simone Ernst: 036 43 / 49 64 08.
(se)

Agrarpolitik in Thüringen – mehr Ökolandbau bis 2020

Wie schon in einem der letzten Ökoherz-Foren berichtet, liegt in der neuen Agrarförderperiode eine Menge Potenzial für die Entwicklung des Ökolandbaus. Kombiniert mit den richtigen Maßnahmen auf regionaler Ebene kann diese auch in Thüringen positiv verlaufen.

Bei der Erarbeitung entsprechender Maßnahmen engagiert sich der Thüringer Ökoherz e.V. in Kooperation mit den Mitgliedern des Erzeugerbeirates sehr intensiv. Durch die kontinuierliche Arbeit ist es gelungen, den Ökolandbau überall als wichtiges Thema mit hohem Entwicklungspotenzial zu platzieren. So finden derzeit Partnerschaftsgespräche mit dem Thüringer Landwirtschaftsministerium statt, um ein Maßnahmenpaket zum Ausbau des Ökolandbaus zu entwickeln.

Schwerpunkte hierbei sind neben der Agrarförderung v.a. auch die Themen Aus- und Weiterbildung sowie Verarbeitung und Vermarktung. Bei letzterer setzt der Thüringer Ökoherz e.V. v.a. auf den Ausbau von ökologischen Schulküchen mithilfe von Thüringer Bio-Produkten. Zudem liegt nach Auffassung des Thüringer Ökoherz e.V. auch ein großes Potenzial zur Gewinnung von Bio-Flächen in den Grünlandregionen

des Thüringer Waldes. Hier müssen geeignete Konzepte entwickelt und umgesetzt werden, um Naturschutz und Ökolandbau unter einen Hut zu bringen.

Neben den genannten Gesprächen finden im März 2013 drei weitere Workshops zur Entwicklung des neuen FILET statt. Diese orientieren sich an den sechs EU-Prioritäten (Förderung von Wissenstransfer und Innovation, Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und Rentabilität, Förderung der Produktverarbeitung und des Risikomanagements, Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung von Ökosystemen, Ressourceneffizienz und Klimaschutz, soziale Eingliederung und Armutsbekämpfung).

Ein wichtiger Erfolg wurde inzwischen schon erzielt: Im Rahmen der Verhandlungen zum Haushalt der kommenden Förderperiode wurde beschlossen, dass die EU-Agrarumweltmaßnahmen bis 2020 mit 75% – statt mit ursprünglich vorgesehenen 50% – kofinanziert werden. In Zeiten knapper Länderhaushalte ist dies ein ganz wichtiger Erfolg zur Sicherung der Finanzierung von Naturschutzmaßnahmen und des Ökolandbaus. (as)

Termine

21.-24.4.

Messe „Kinder-Kult“, Erfurt

30.4. (10.00-17.00 Uhr)

Tagung Soziale Landwirtschaft, Gut Sambach in Mühlhausen

1.5.

10 Jahre NaturErlebnisHof, Hausen

4.5.

Mitgliederversammlung des Thüringer Ökoherz e.V., Ricarda-Huch-Haus in Jena

12.5.

4. Erfurter Bio-Brunch, Steinhaus in Erfurt

Juni-Juli

Thüringer Ökolandbau-Aktionstage, thüringenweit

4.6.

Dornburger Öko-Feldtag, TLL Dornburg

8.6.

17. Arnstädter Umwelt- und Erlebnismarkt, Arnstadt

15.6.

Bio-Radtour „Tour de Bio“, Start/ Ziel: Gera

6.7.

Hoffest, Stiftsgut Wilhelmshausen

Soziale Landwirtschaft in Thüringen – Wie gelingt's?

Seit 2009 engagiert sich der Thüringer Ökoherz e.V. im Bereich der Sozialen Landwirtschaft und hat hier u.a. eine Netzwerk- und Informationsstelle für Soziale Landwirtschaft in Thüringen aufgebaut.

Basierend auf Befragungen verschiedener Landwirtschaftsbetriebe 2012 wird nun bis April 2013 ein Handlungsleitfaden für Menschen entstehen, die soziale Arbeitsfelder in ihren Betrieb integrieren möchten: „Was ist Soziale Landwirtschaft? Was bedeutet es für meinen Betrieb, mit Menschen mit Beeinträchtigungen zusammenzuarbeiten? Was ist ein Integrationsprojekt? An wen kann ich mich in meiner Region wenden?“.

Diese und viele andere Fragen soll die Broschüre beantworten und damit eine Handreichung zur Erleichterung des Einstiegs in die Soziale Landwirtschaft sein.

Vorgestellt wird die Broschüre u.a.



am 30.4.2013 anlässlich der vierten Netzwerktagung Soziale Landwirtschaft auf dem Gut Sambach in Mühlhausen. Diese Tagung ist eine vom BMELV im Rahmen des „Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“ (BÖLN) geför-

derte Demeter Wissenstransfer-Veranstaltung zum Thema Eingliederung der Sozialen Landwirtschaft in Landwirtschafts- und Gartenbaubetriebe. Es werden Höfe vorgestellt, auf denen Suchtkranke, Schädel-Hirn-Trauma-Patienten oder psychisch erkrankte Menschen leben und arbeiten.

Rebecca Kleinheit vom Netzwerk alma und Torsten Kretschmer vom Teilhabezentrum des TWSD Apolda referieren zu Finanzierung und Trägerzusammenarbeit. Thomas van Elsen von der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft spricht über Netzerkennung und die Anpassung des Arbeitsalltages an die Bedürfnisse beeinträchtigter Menschen. Gemeinsam zeigen die Referenten auf, was es für Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen bedeutet, in unserer Gesellschaft zu leben. (mk)

Durch Qualitäten überzeugen

Die Firma Saatzucht Rose produziert auf einem Teil ihrer Flächen in Erfurt Bio-Saatgut und Bio-Blumen. Über Schwierigkeiten und Entwicklungschancen der Saatgutproduktion sprach Ökoherz-Forum mit der Betriebsleiterin Annegret Rose.

ÖFO: Sie haben einen Teil Ihrer Flächen auf ökologischen Anbau umgestellt – weshalb?

A. Rose: Ökologischer Anbau war mir von Anfang an ein Anliegen. Schon auf unserem elterlichen Hof in Sachsen-Anhalt haben sich meine Geschwister und ich vor 22 Jahren dafür entschieden, ökologisch zu wirtschaften. Mein Bruder führt den Betrieb – und es ist immer noch ein Öko-Betrieb. Das ist die Grundeinstellung. 1993 wurde dann der Betrieb hier in Erfurt aus dem VEG Saatgut Zierpflanzen ausgegründet. Die Mitarbeiterzahl ist von zunächst vier auf aktuell 20 gestiegen. Wir bewirtschaften 100 ha Fläche. Anfangs hatten wir alle Hände voll zu tun, den Betrieb zu stabilisieren. Wir brauchten erst eine gewisse Sicherheit, ehe wir schließlich 2005 anfangen konnten, Flächen umzustellen. Inzwischen sind das 40 ha, auf denen wir nach der Öko-Richtlinie v. a. Gemüse, Heil- und Gewürzpflanzen vermehren und Asten züchten.

Dass wir noch nicht ganz umgestellt haben, ist v. a. ein ökonomischer Zwang: Im Moment ist der Bedarf an Bio-Blumen noch sehr gering. Außerdem haben wir im konventionellen Bereich viele Hochleistungssorten, die vermutlich nicht alle so stabil sind, dass sie auch im ökologischen Anbau ohne weiteres gedeihen. Und schließlich ist Saatgutproduktion ein hochsensibles Handwerk und immer auch mit sehr großen Risiken behaftet: Die Pflanze ist – im Vergleich zu Schnittblumen oder Gemüse zum Verzehr – ungefähr die doppelte Zeit auf dem Feld und muss dementsprechend doppelt so lange gesund bleiben und eben auch gesundes Saatgut produzieren. Im konventionellen Anbau können Sie hier bei Bedarf z. B. auf Fungizide zurückgreifen. Im Ökolandbau müssen Sie andere Möglichkeiten nutzen. Aber grundsätzlich denke ich, dass wir, wenn der Bedarf an Bio-Saatgut steigt, hoffentlich ein Jahr vorher genug Saatgut geerntet haben werden.

ÖFO: Woher beziehen Sie Ihr Saatgut, und wie vermarkten Sie es?

A. Rose: Unser genereller Auftrag lautet: Produktion von hochwertigem Saatgut, also Vermehrung. Hierfür bekommen wir Eliten (Basissaatgut) und Aufträge von Handelsfirmen wie der Bingenheimer Saatgut AG, Sativa in der Schweiz oder Reinsaat in Österreich. Diese arbeiten mit verschiedenen Gärtnereien so wie unserer zusammen, um ihr Sortiment anbieten zu können.

Außerdem selektieren wir unsere eigenen Eliten, wobei wir v. a. bei Asten stark in der Erhaltungs-, aber auch in der Neuzüchtung sind. So wie die Blumen anfangen zu blühen, sind wir jeden Tag auf dem Feld und selektieren unser Ausgangsmaterial für die nächste Generation. Da sind auch sehr schöne Pflanzen dabei, die ins Auge fallen und nachgefragt werden. Eine eigene Vermarktung haben wir bisher nicht aufgebaut. Das heißt, im Moment vermarkten wir ausschließlich Pfingstrosen – Blumen wie auch Wurzeln – direkt, und zwar auf dem Markt in Erfurt und in Weimar. Außerdem haben wir eine kleine Grünspargeanlage. Dieser Spargel wird über Naturkost verkauft. Der Versuch, auch die Pfingstrosen so zu vermarkten, war nicht erfolgreich.

Ansonsten wird das Saatgut über unsere Auftraggeber vermarktet. Wenn Sie also Saatgut von uns kaufen wollen, können Sie dies z. B. über Bingenheim tun. Im Katalog dort ist nachzulesen, dass wir einen Teil des Saatgutes produzieren und welche Kulturen wir vermehren.

ÖFO: Wie ist die Situation auf dem (mittel-)deutschen Bio-Saatgutmarkt?

A. Rose: Ich denke, wir haben gute natürliche Bedingungen, um gutes Saatgut zu produzieren. Ein Problem ist natürlich der hohe Handarbeitsaufwand. Saatgutgärtner leisten Höchstarbeit, die aber oft viel zu wenig honoriert wird. Das hängt nicht zuletzt mit unserem gesellschaftlichen Gefühl zusammen: Die Arbeit in Gärtnereien und Landwirtschaften ist gesellschaftlich kaum anerkannt.

Tatsächlich ist daher der größte Teil der Saatgutproduktion bereits in Län-



dern gelandet, in denen Handarbeit wenig kostet. Dabei ist es durchaus ein Unterschied, ob ich hier in Mitteldeutschland Saatgut verwende, das z. B. aus China kommt oder das hier gewachsen ist. Letztendlich ist es eine Entscheidung der Kunden und Gärtner, welches Saatgut sie wollen. Wir können nur versuchen, durch Qualitäten zu überzeugen.

Auf dem Bio-Saatgutmarkt sind Zierpflanzen bisher nur in Anfängen vertreten. Viele gute Sorten fehlen noch. Bei Gemüsesaatgut ist die Nachfrage schon etwas größer. Aber insgesamt ist es eine langsame, wirklich sehr langsame Wachstumsentwicklung, und im Moment ist es noch schwierig, unsere 40 ha Öko-Fläche mit Saatgutaufträgen zu füllen.

Aus meiner Sicht ist es gut, hier bei den Kindern und Jugendlichen anzusetzen, um ein Bewusstsein für den Wert des Saatgutes zu wecken. Wir arbeiten selbst mit zwei Schulen zusammen: Die dritten Klassen bauen im Schulgarten hier auf dem Gelände ihr eigenes Wintergetreide an, das sie dann auch ernten und selbst z. B. zu Brot verarbeiten. Die fünften Klassen haben im letzten Jahr verschiedene Färbepflanzen angebaut und geerntet. Ein Schäfer war hier und hat seine Schafe geschoren. Anschließend haben die Schüler die Wolle mitnehmen können, sie gewaschen, gefärbt und selbst verarbeitet, und jetzt stricken sie ihre eigenen Strümpfe daraus. Solche Projekte stimmen hoffnungsvoll, denn wer einmal sein eigenes Getreide ausgesät und davon sein eigenes Brot gebacken hat, dem kann nicht mehr so viel passieren, der weiß, wo was herkommt und kann beim Einkauf eine bewusste Entscheidung treffen. Wenn es soweit kommt, dann, denke ich, haben wir sehr gute Chancen.

ÖFO: Vielen Dank für das Gespräch!

Sorten sind Kulturgut

Was war zuerst: das Ei oder das Huhn? Diese Frage ist noch immer ungeklärt. Gleichmaßen könnte man sich fragen, ob zuerst die Öko-Züchtung, das Öko-Saatgut oder gar das Öko-Gemüse bei der Einführung der ökologischen Landwirtschaft vorhanden war. Und hier ist die Antwort einfacher: Die Entwicklung hat gerade andersherum begonnen, als man denken mag – Bio-Gemüse wurde aus Mangel an ökologischem Saatgut aus konventionellem gezogen, und die Sortenwahl begrenzte sich durch das Fehlen von ökologischen Alternativen auf die Auswahl konventionell gezüchteter Sorten.

Naturkost von der Züchtung an

Dieser Missstand bewog vor ca. 25 Jahren engagierte Praktiker zum Zusammenschluss des Initiativkreises für Gemüsesaatgut aus biologisch-dynamischem Anbau. Sie wollten in erster Linie das Saatgut ihrer vielfältigen Kulturen wieder selbst in die Hand nehmen. Sie waren und sind überzeugt, dass sie dem Ideal des Ökolandbaus ein Stück näher kommen, wenn auch die Saatguterzeugung wieder in den „landwirtschaft-

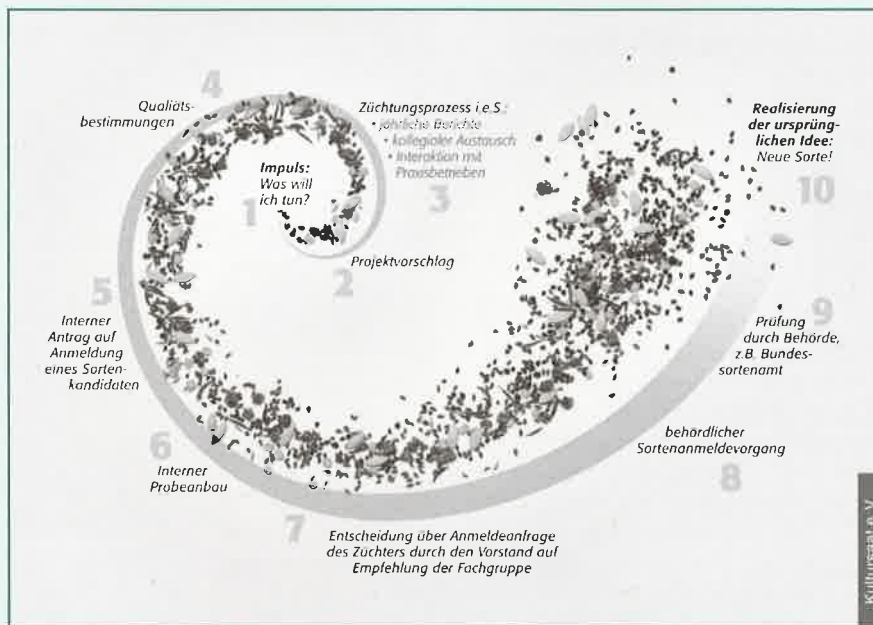
bau passen und ethisch vertretbar sind. Gleichzeitig stiegen die Erfordernisse des Ökolandbaus nach geeigneten Sorten für die Praxis. Vor diesem Hintergrund gründete sich aus dem Initiativkreis heraus der gemeinnützige Verein Kultursaat, dessen Ziel es ist, existierende Sorten an die besonderen Gegebenheiten des ökologischen Landbaus anzupassen und darüber hinaus auch neue Sorten und Methoden zu entwickeln. Die Anforderungen aus der

entstanden sind. Die Nachkommen dieser Sorten sind wieder fruchtbar, d.h. die Samen können im Prinzip immer wieder zum Erhalt der Sorte verwendet werden. Die Züchtung findet direkt auf dem (ökologisch bewirtschafteten) Feld statt und verwendet keine Labortechniken, geschweige denn biotechnologische Hilfsmittel, um künstlich die Fruchtbarkeit einzuschränken.

Dagegen wird bei der Hybridzüchtung manipulativ in das Erbgut der Pflanze eingegriffen. Basis dafür ist der sogenannte Heterosis-Effekt: Die beiden Elternlinien werden wiederholt mit „sich selbst“ bestäubt (geselbstet), bis bei beiden Elternteilen jeweils bestimmte Merkmale (Allele) reinerbig (homozygot) vorliegen. Die beiden Elternlinien weisen schließlich durch die Inzuchtdepression keine ansehnlichen Eigenschaften mehr auf. Kreuzt man sie aber miteinander, entsteht als neue Generation eine überraschende Nachkommenschaft: Die Pflanzen dieser Generation sind meist größer als ihre Eltern (Heterosis-Effekt), und sie tragen im Gegensatz zu diesen an sehr vielen Genorten zwei verschiedene Allele (Heterozygotie), was die Pflanzen sehr „leistungsfähig“ macht.

Diese ertragreichen, großen Pflanzen haben auf den ersten Blick sichtliche Vorteile für den Anbauer. Doch der Preis ist im wahrsten Sinne des Wortes hoch: Zum einen muss das Saatgut auf jeden Fall jedes Jahr neu erworben werden, denn bei einem Nachbau spalten sich die Merkmalsausprägungen der Hybridsorte in der kommenden Generation so stark auf, dass die gewünschte Kombination der Eigenschaften nicht mehr vorliegt – und manche Hybriden haben gar ihre Fruchtbarkeit verloren und können somit gar nicht nachgebaut werden. Zum anderen ist der Aufwand der Hybridzüchtung sehr hoch, und es ist viel Arbeitskraft nötig, um die gewollten Eltern-Inzuchtlinien zu erzeugen und Fremdbestäubungen zu vermeiden.

Ein zunehmend verbreitetes Verfahren zur Kostenreduktion ist die umstrittene Einführung von Pollensterilität mittels Zellfusion. Hierbei handelt es sich um die sogenannten CMS-Hybriden, die aus einer „Verschmelzungs“-Technik im Labor hervorgehen, durch die künstlich eine



Zehn Schritte: Der Weg zu einer neuen Kultursaat-Sorte.

lich-gärtnerischen Organismus“ eingegliedert wird. Wohlgemerkt: Das war lange bevor die gesetzlichen Bestimmungen zum Ökolandbau den Praktikern Nachweise für ihr Bemühen um ökologisch vermehrtes Saatgut abverlangten.

Auch das Thema der Sortenwahl wurde mit diesem Anspruch zunehmend zum Schwerpunkt der Öko-Gärtner. Aufgrund der auf dem konventionellen Saatgutmarkt starken Zunahme des Saatgutes von Hybrid-Sorten, das häufig mit fragwürdigen Labormethoden erstellt wird, entstand das Bedürfnis nach Züchtungen, die zum ökologischen Land-

ökologischen Erwerbsgemüsebaupraxis sowie der Anspruch besonders hochwertiger Nahrungsqualität der Kulturpflanzen sind dabei nur zwei von mehreren Aufgabenstellungen, die Kultursaat-Züchter bei ihrer biologisch-dynamischen Züchtungsarbeit berücksichtigen.

Worin besteht eigentlich der Unterschied zwischen samenfesten Sorten und Hybriden?

Samenfeste Sorten sind, kurz gesagt, dadurch gekennzeichnet, dass sie durch klassische Kreuzung und Selektion auf die gewünschten Merkmale hin über Generationen hinweg

Thüringer Ökoherz e.V. für Saatgutvielfalt

In Anbetracht der Brisanz von Biodiversitätsverlusten und der Monopolisierung des Saatgutmarktes setzt sich der Thüringer Ökoherz e.V. für den Erhalt alter Nutzpflanzen und die bäuerliche und gärtnerische Vermehrung von Saatgut ein: Im Projekt **Wiederentdeckte Gemüse und Früchte der Goethezeit** lernen Schüler alte Nutzpflanzen wie Kerbelrübe oder Guter Heinrich kennen, bauen sie im Schulgarten an und können selbst ausprobieren, was sich daraus alles herstellen lässt. So wird – ganz praktisch – ein Beitrag zum Erhalt der Nutzpflanzenvielfalt geleistet, und Kinder, Eltern und Lehrer werden angeregt, selbst Saatgut zu vermehren und Pflanzen aufzuziehen.

Im Projekt **Wir säen, was wir ernten – Vielfalt** stecken Ziel und Anspruch schon im Titel: Mittels Projekttagen und Fortbildungen werden Schüler und Lehrer, aber auch Pächter in Kleingartenanlagen und andere Gärtner dazu animiert, alte Nutzpflanzen anzubauen und ihr Saatgut zu gewinnen und zu verbreiten.

Weniger um Saatgut, aber doch um Vermehrung und Sortenerhalt geht es auch im Projekt **European Specialist in Traditional Orchards**, in dem der Thüringer Ökoherz e.V. gemeinsam mit elf europäischen Partnern Weiterbildungsmaterial für die Pflege von Streuobstwiesen und die Verarbeitung und Vermarktung von Streuobstwiesenprodukten erarbeitet. (ms)

Pollensterilität herbeigeführt wird (CMS = cytoplasmatische männliche Sterilität). Von den deutschen Öko-Anbauverbänden wird diese Technik strikt abgelehnt, da sie nicht zu den Grundsätzen des Verbandsleitbildes passt, d.h. CMS-Hybriden sind im verbandsgebundenen Ökolandbau in Deutschland verboten.

„Sorten sind Kulturgut – nachbaufähig, weil samenfest“: eine Aussage, die Samen tragen soll

Eine geeignete Sorte für den Ökolandbau muss zu den Grundidealen der Öko-Bewegung passen und sich in den geschlossenen Betriebskreislauf eines Hofes einfügen, ganz praktisch. Aber auch politisch ist die Wahl der Sorten ein Statement.

Denn: Wem gehören eigentlich die Sorten? Und wem sollten sie gehören? Die Hybridzüchtung hat als Nebenwirkung, dass sie Gärtner ihrer Souveränität beraubt, selbst Saatgut zu erzeugen. Stattdessen muss das Saatgut von Hybridsorten jedes Jahr neu erworben werden – und auch wenn der eigene Nachbau von Gemüse für die meisten Gärtner nicht in Frage kommt, liegt hier doch ein ungleiches Abhängigkeitsverhältnis zu großen Saatgutkonzernen vor. Tatsächlich beherrschen laut einer Studie der Erklärung von Bern (EvB) weltweit zehn Konzerne 74% des Saatgut-Sektors (siehe www.evb.ch/cm_data/EvB_Agropoly_5-11_V2.pdf).

Wird eine Sorte neu entwickelt, liegen die Sortenrechte als geistiges Eigentum bei der Züchterfirma. Sie allein bestimmt damit – profitorientiert – über die Verwendung ihrer Sorten. Eine Weiterzucht durch andere Züchter ist dadurch nur eingeschränkt möglich.

Patente auf Pflanzen anzumelden, ist glücklicherweise noch untersagt; trotzdem gehen laufend Anträge bei den Patentämtern ein, die neu gezüchtete Sorten oder gar (altbewährte) Züchtungstechniken als Erfindung anmelden. Dies würde es rechtlich unmöglich machen, frei und unabhängig neue Sorten zu züchten. Doch auch die mittlerweile weitverbreiteten Hybriden verhindern durch Merkmalsaufspaltung beim Nachbau oder künstlich herbeigeführte Pollensterilität den offenen Austausch mit anderen Züchtern automatisch und ohne angemeldetes Patent.

Ganz im Gegensatz dazu stehen die Grundideale der Bingenheimer Saatgut AG und des Vereins Kultursaat: Sorten sollen Kulturgut bleiben und als Allgemeingut der Menschheit zur Verfügung stehen. Jeder sollte die Möglichkeit haben, mit diesen Sorten weiter zu arbeiten, sie weiter zu vermehren. Nur so kann sich eine angepasste, gesunde, nachhaltige Sortenvielfalt entwickeln, die den Menschen nährt.



Biofutter mit Rat und Tat!

t 05542-910053

www.reudink-bio.eu

ludger.beesten@nutreco.com

Naturland Marktgesellschaft

Ihr Partner für ökologisches Saatgut & Betriebsmittel

Bei uns erhalten Sie:

- | | |
|------------------|---------------------------------|
| • Getreide | • Kartoffelpflanzgut |
| • Leguminosen | • Ökologische Düngemittel |
| • Feinsämereien | • Landwirtschaftliche Rohwaren, |
| • Futterpflanzen | Gemüse & Futtermittel |



Ihr Ansprechpartner für Thüringen:
Donald Lüderitz
Tel.: 0152 - 54 59 86 75

info@naturland-markt.de

Marktgeseellschaft mbH der Naturland Betriebe
Eichethof 4, 85411 Hohenkammer

Gut Ding will Weile haben: Von der Idee zur eingetragenen (Kultursaat-) Sorte!

Zu Beginn einer jeden Züchtung steht ein konkretes Anliegen, das der Züchter verfolgt. Dies könnte z.B. ein leckerer, anbaugauglicher Salat sein, dessen Anfälligkeit gegenüber Pilzen verringert werden soll. Der konkret formulierte Projektvorschlag wird vom Vereinsvorstand geprüft und der Züchtungsprozess mittels jährlicher Berichte, Austausch mit anderen Züchtern und Interaktion mit Praxisbetrieben betreut. Speziell bei der biologisch-dynamischen Züchtungsarbeit werden begleitend zu den Züchtungsschritten auch Untersuchungen zur inneren (Lebensmittel-) Qualität herangezogen.

Über die Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg wird so von Generation zu Generation nach den gewünschten Eigenschaften selektiert. Ist es dann soweit, dass ein Züchter eine Zuchtlinie favorisiert, meldet er sie intern als Sortenkandidaten an. Nach mehrjährigen, detaillierten Rückmeldungen aus diversen Probeanbauten entscheidet schließlich der Vorstand auf Empfehlung einer Fachgruppe von Kollegen, die an derselben Art arbeitet, ob die Sorte tatsächlich behördlich angemeldet wird.

Bei der gebührenpflichtigen Registerprüfung behandelt das Bundessortenamt die Kultursaat-Sortenkandidaten genauso wie diejenigen von anderen Gemüsezüchtern und prüft die Kriterien Unterscheidbarkeit, Einheitlichkeit und Beständigkeit. Wird nach der zweijährigen Prüfphase be-

scheinigt, dass die Sorte den Anforderungen der internationalen Züchtungsvorschriften entspricht, ist das Entwicklungsprojekt erfolgreich abgeschlossen: Eine neue Sorte ist entstanden! Die Erhaltungszucht wird dann im Auftrag und auf Kosten des Vereins durchgeführt.

Die neuen Sorten werden auf den Kultursaat e.V. angemeldet. Im Gegensatz zu Sorten konventioneller Züchterhäuser liegen sie somit im Verantwortungsbereich eines gemeinnützigen Vereins und bleiben so als Kulturgut der globalen Zivilgesellschaft erhalten, statt als Wirtschaftsgut den Profitinteressen multinational organisierter Saatgut-Konzerne unterworfen zu sein. Da diese Sorten zudem sämtlich samenfest sind, bleiben sie auch biologisch nachbaufähig und so nachhaltig interessant. Durch diesen offenen Zugang zu Sorten, ihrer Züchtungsgeschichte und ihren fertilen Nachkommen können diese Sorten wieder Grundlage für weitere Züchtungen sein. Dadurch wird die genetische Vielfalt gefördert – ebenso wie die damit einhergehende Biodiversität beim Anbau von Gemüsekulturen.

Judith Jäger,
Bingenheimer Saatgut AG



Ein neues Siegel soll Sorten, die noch samenfest und somit nachbaufähig sind, helfen, auf sich aufmerksam zu machen. Beim Samenkauf im Bio-Laden oder in der Gemüseabteilung kann der Kunde in Zukunft frei wählen, welchen (Züchtungs-)Hintergrund sein Lebensmittel haben soll.

Einen Mehrwert hat die Sorte meist noch im besonderen, arttypischen, intensiven Geschmack. Die teilweise im Vergleich zu Hybriden geringeren Erntemengen sollten durch dieses besondere Prädikat im Preis kompensiert werden können.

Literatur

Heisteringer, Andrea; Arche Noah (2012): Handbuch Bio-Balkongarten: Gemüse, Obst und Kräuter auf kleiner Fläche ernten. 2. Auflage. Innsbruck: Löwenzahn

Internet

Der Kultursaat e.V. hat eine Sortensammlung praktisch aller im hiesigen Ökolandbau kultivierten Arten aufgebaut, das sind Muster von etwa 750 Gemüsesorten. Die Kultursaat-Züchter erhalten bewährte samenfeste Sorten und entwickeln neue Sorten für den ökologischen Anbau:

www.kultursaat.org

Die Interessengemeinschaft für gentechnikfreie Saatgutarbeit (IG Saatgut) ist ein internationaler Zusammenschluss von Erhaltungs- und Züchtungsorganisationen sowie Saatgutunternehmen, die sich für Kulturpflanzenvielfalt und die Sicherung von gentechnikfreiem Saatgut einsetzen:

www.gentechnikfreie-saat.org

Die Initiative Keine Patente auf Saatgut! setzt sich für eine grundlegende Änderung im Europäischen Patentrecht ein, um Verfahren zur Züchtung, Zuchtmaterial, Pflanzen und Tiere und daraus gewonnene Lebensmittel von der Patentierbarkeit auszuschließen:

www.no-patents-on-seeds.org

AKRA Kombi und AKRA Blatt



Mit AKRA Kombi produzieren Sie gesunde und leistungsstarke Pflanzen



Mit AKRA Blattdüngern sichern Sie Ihren Ertrag, steigern Sie die Qualität und halten Ihre Pflanzen gesund



Karner Düngerproduktion GmbH

Filderhauptstr. 78 - 70599 Stuttgart; Tel. 0711-94593195- Fax 0711-94593196

info@duenger-akra.de

www.duenger-akra.de

NABU: Blühende Landschaften für Thüringen

Das Summen der Bienen in einem blühenden Obstbaum ist ein Stück Lebensqualität und gehört zum Frühling wie der erwachende Gesang der Vögel. Doch vielerorts verstummt dieses Summen in der Landschaft. Viele Bienenvölker kämpfen, geschwächt durch zahlreiche Umweltfaktoren, um ihr Überleben. Die Zahl der Bienenvölker, die diesen Kampf verlieren, ist jedes Jahr bedenklich hoch. Aber auch die Vielfalt von Wildbienen und der von ihnen bestäubten Blütenpflanzen ist während der letzten Jahrzehnte merklich zurückgegangen. Dies hat gravierende Auswirkungen auf das gesamte Ökosystem.

Damit sich an dieser Situation etwas ändert, haben der Landesverband Thüringer Imker, die Landesgruppe des Deutschen Berufs- und Erwerbsimkerbundes, die Buckfast-Imker Sachsen-Anhalt-Thüringen sowie der NABU Thüringen eine gemeinsame Position mit Forderungen zur



Unterzeichnung des Positionspapiers im Rahmen einer Pressekonferenz in Weimar

Verbesserung des Lebensraums für bestäubende Insekten an Politik und Landwirtschaft verfasst.

Darin fordern die Verbände von der Landesregierung u.a. einen Aktionsplan für blühende Landschaften. Dieser muss über alle Naturräume und Landnutzungsformen hinweg einen Mindestanteil von 10 % ökologischer Vorrangfläche sichern und so die Biodiversität fördern. Daneben beinhaltet die Position auch ein Verbot von neonicotinoiden und

anderen bienengefährlichen Wirkstoffen, die zu Flug- und Navigationsproblemen führen, die Fortpflanzungsfähigkeit einschränken oder sogar zum Tod der Bienen führen können.

Die Unterzeichner der Position werden auch in der Zukunft eng zusammenarbeiten, wenn es um das Ziel blühender Landschaften in Thüringen geht. Weitere Informationen: www.nabu-thueringen.de

Jürgen Ehrhardt, NABU Thüringen

Naturland: Soja-Anbauer gesucht

Für ein langfristiges Projekt zur Vermarktung von heimischen Speise- und Futtersoja suchen die Naturland Marktgesellschaft und deren Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft weitere Landwirte in Thüringen und angrenzenden Bundesländern.

Der Sojaanbau in Deutschland ist in den letzten Jahren zu einer interessanten Option geworden. Bislang gab es nur wenige Sojasorten, die eine sichere Abreife garantierten. Durch den Züchtungsfortschritt kommen

nun weitere Sorten hinzu, die sich durch gute Erträge und eine sichere Abreife auszeichnen, auch in kühleren Regionen.

In dem deutschlandweiten Projekt werden zur Stärkung des Anbaus vor Ort Landwirte gesucht, die im Vertragsanbau zu interessanten Konditionen in die Speisesoja-Produktion einsteigen wollen. Der Saatgutbezug der ausgesuchten Sorten für das Projekt erfolgt ebenfalls über die Marktgesellschaft.

Auch für den Anbau von Futtersoja sucht die Marktgesellschaft noch weitere Erzeuger.

Für die Produktion eignen sich alle Flächen, auf denen Körnermaisbau möglich ist, außer Sandstandorte.

Alle Landwirte erhalten während der Projektlaufzeit eine kostenlose Anbauberatung vor Ort und per Telefon.

Kontakt: Donald Lüderitz,

Tel.: 0152 54 59 86 75

Stefan Simon,

Naturland Fachberatung

GRÜNE LIGA: ObstNatur in aller Munde?

Unter dem Titel „Streuobstwiesen – von A wie Ausgleichsmaßnahme bis Z wie Zuccalmaglio Renette“ lädt die GRÜNE LIGA Thüringen am 19. und 20.4.2013 zu einer Fachtagung auf das Landgut Holzdorf bei Weimar ein. Mit dieser Tagung soll das Spannungsfeld zwischen Biotoperhalt und Bundesnaturschutzgesetz auf der einen Seite und Wirtschaftlichkeit und Wertschöpfung auf der anderen Seite aufgezeigt werden. Streuobstwiesen befinden sich seit Jahren in

diesem Spannungsfeld und sind damit eine Herausforderung für Verwaltung, Planungsbüros, Bewirtschafter und Verarbeiter.

Wenige Monate vor Ende des Vermarktungsprojektes „ObstNatur in aller Munde“, das im Juli 2009 begonnen hat, werden zudem die ersten Projektergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt und diskutiert. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Das ausführliche Programm ist unter www.obstnatur.de zu finden. Der



Tagungsbeitrag beträgt 20 Euro pro Tag. Anmeldung und weitere Informationen: thueringen@grueneliga.de oder 0 36 43 / 49 27 96.

Grit Tetzl,

GRÜNE LIGA Thüringen e. V.